

Volker Hülsdonk:

„Hoffentlich nicht wieder bei null anfangen?!“

Ich bin seit 1. Mai 2019 Landespfarrer für Polizeiseelsorge, ein Umstieg vom Gemeindepfarrer in ein völlig neues, sehr spezielles Aufgabengebiet. Zu meinem Bereich gehören ca. 7000 Polizistinnen und Polizisten!

Als schwierig erlebe ich die derzeitige Situation daher für mich insofern, als dass ich ja immer noch im regulären Betrieb das Kennenlernen von Personen, Aufgaben und Strukturen zu meiner Arbeit gehört, zum Beispiel durch Hospitationen und Einsatzbegleitungen. All das fällt zurzeit weg, weil es von Seiten der Polizei nicht erwünscht bzw. erlaubt ist, um Risiken zu vermeiden. Das ist verständlich und ich hoffe, dass ich nach der Corona-Zeit nicht „bei null anfangen“ muss.

Ich bin in meiner Arbeitsfreude und dem Wunsch, im Raum der Polizei Gutes zu tun, zurzeit also etwas ausgebremst, was ich als belastend empfinde.

Die meisten der Polizeibeamten und –Beamtinnen, mit denen ich in den letzten Tagen gesprochen haben, bemerken dem gegenüber eher eine Entlastung. Dies gilt für die Düsseldorfer vor allem insofern, als dass keine Großveranstaltungen wie Demos, Fußballspiele, Kirmes, Messe etc. begleitet werden müssen, was hier vor Ort ein hohes Arbeitsvolumen beschreibt, das nun wegfällt. Da sich die meisten Bürger verantwortungsbewusst und den Schutzauflagen entsprechend verhalten, ergibt sich bislang auch nicht eine so hohe Belastung durch widerständige Bürger, die mit härterem Vorgehen zur Ordnung gerufen werden müssten. Da weniger Individualverkehr stattfindet und viele Menschen etwas mehr Zeit und Ruhe beim Autofahren haben, gibt es zurzeit auch etwas weniger (schwere) Unfälle ...

Zurückgeworfen auf Einzelkontakte...

Dann fallen natürlich alle Veranstaltungen mit mehreren Teilnehmenden aus. Das heißt für mich, dass ich keine Seminare, Fortbildungen und Team-Supervisionen halten kann, was ich sehr bedauerlich finde. Meine Arbeit ist deshalb auf Einzelkontakte mit Beamten und Beamtinnen beschränkt, per Telefon, per E-Mail oder in einigen wenigen direkten Gesprächskontakten in meinem Büro in Düsseldorf.

Ich bin froh, dass es wenigstens noch diese Möglichkeit gibt, denn zu meinem Aufgabenbereich gehört – anders als bei den meisten meiner Kollegen – kein Ethikunterricht an einer Hochschule für Polizei und Verwaltung, die es nicht in Düsseldorf, aber z.B. in Duisburg, Mülheim und Köln gibt. Diese Aufgabe bringt neue und interessante Herausforderungen für die anderen Mitglieder unseres Teams mit sich, z. B. in der Entwicklung von Möglichkeiten des Online-Unterrichts, wo ich leider nicht gefordert bin.

Das große Thema „häusliche Gewalt“, dass die Polizei auch immer wieder beschäftigt, kann im Laufe einer andauernden Zeit häuslicher Enge eine deutlichere Belastung werden als es dies bisher für die PVB zu sein scheint.



Für Volker Hülsdonk sind die Einschränkungen der Corona-Krise besonders einschneidend. Er hat erst vor einem Jahr seine neue Stelle angetreten. Die Krise wirft ihn nun vielleicht zurück.  
Foto: Stiftung Polizeiseelsorge

In Erwartung von mehr Gesprächsbedarf nach der Krise

Auch wenn ich selbst mit der derzeitigen Situation für mein seelsorgliches und Beratungsangebot im Raum der Polizei nicht ganz glücklich bin, denke ich, dass wir langfristig eine wichtige Funktion erfüllen. Wie viele andere Menschen, sind auch die Polizisten und Polizistinnen zurzeit mehr auf sich selbst „zurückgeworfen“. „Nach Corona“ erwarte ich deshalb ein stärkeres Gesprächsinteresse, sowohl was private und Beziehungsthemen angeht als auch in Hinsicht auf psychische Auswirkungen vieler und lang angesammelter dienstlicher Erfahrungen.

Volker Hülsdonk

Landespfarrer für Polizeiseelsorge im §4-Bereich Düsseldorf  
Düsseldorf, Mettmann, Mönchengladbach, Neuss, Viersen, Wuppertal